

schluß bildet eine Zusammenfassung über „Die Machtverteilung in Rom zur Zeit des Reformpapsttums“ (S. 255—272), u. a. mit Hinweisen auf eine Lokalisierung der Verwandtschaft Papst Gregors VII. in der Gegend um das Colosseum (S. 268f.). R. S.

Tilmann S c h m i d t, Alexander II. (1061—1073) und die römische Reformgruppe seiner Zeit (Päpste und Papsttum 11) Stuttgart 1977, Anton Hiersemann, IX u. 262 S., DM 130. — Diese Tübinger Dissertation aus der Schule H. Fuhrmanns bringt nicht die seit langem erwünschte Gesamtdarstellung Papst Alexanders II., der sicherlich mehr war als nur der Vorgänger Gregors VII., aber sie bietet stattdessen eine ganze Reihe wertvoller Vorstudien, die vornehmlich den Werdegang bis zur Papstwahl, das Cadalus-Schisma (1061/64) sowie Alexanders Stellung innerhalb der römischen Reformgruppe betreffen. So wird negativ geklärt, daß Anselm von Baggio nicht mit den Anfängen der Mailänder Pataria in Beziehung stand (S. 9f., im Anschluß an C. Violante) und daß er weder als Schüler Lanfranks in Le Bec ausgebildet wurde (S. 10ff.) noch als Kapellan am deutschen Hof tätig gewesen ist (S. 30ff.); übrigens muß auch das Verwandtschaftsverhältnis zu seinem bischöflichen Nachfolger, dem berühmten Kanonisten Anselm II. von Lucca, als ziemlich ungesichert gelten (S. 26ff.). Nachdem Anselm noch 1056 durch die Gunst Heinrichs III. Bischof von Lucca geworden und seither wiederholt im Dienste der Päpste mit der Vormundschaftsregierung in Deutschland in Verbindung getreten war (S. 55ff.), erscheint seine Auswahl unter den nicht wenigen papabili des Jahres 1061 nach einer sehr ansprechenden These Sch.s (S. 82f.) als ein Versuch der Reformers, nach dem Abbruch der Beziehungen unter Nikolaus II. im Sommer 1061 dem deutschen Hof relativ entgegenzukommen. Bei Cadalus von Parma, der damals statt Alexander die Unterstützung der Kaiserin Agnes fand, sucht Sch. vor allem die Gründe des Scheiterns aufzuzeigen, indem er dessen Anhang näher untersucht (S. 108ff., 125ff.) und als eine Zufallskonstellation ganz heterogener Elemente („Nationalrömer“, Campagna-Adel, lombardischer Episkopat, deutscher Hof) charakterisiert, die zu zielgerichtetem Handeln kaum fähig war. Das letzte Drittel des Buches ist eine prosopographische Übersicht der römischen Reformgruppe unter Alexanders Pontifikat, in der besonders die nichtkardinalischen und die auswärtigen Parteigänger des Papstes beachtet werden (S. 149ff., 154ff.), u. a. mit dem bemerkenswerten Nachweis, daß Abt Landulf von Nonantola (1060 bis nach 1072) und der gleichnamige Bischof von Pisa (1077—1079) identisch waren (S. 173ff.). Eigene Abschnitte gelten dem Verhältnis des Papstes zu Petrus Damiani († 1072), dessen Einfluß in Rom eher abnahm, und zu dem — auch personalpolitisch — übermächtigen Hildebrand, wobei Alexanders menschlich konziliantere, sachlich mehr die Solidarität der Bischöfe betonende Haltung mehrfach deutlich hervortritt. Aus der abschließenden Erörterung des verlorenen Registers Alexanders II. sei besonders die Kritik an P. Ewalds Behandlung der *Collectio Britannica* hervorgehoben (S. 224ff.), die wohl nur dadurch zu erklären ist, daß Ewald das zeitlich benachbarte Register Gregors VII. noch nicht als Kanzleiprodukt einschätzte. R. S.

Catherine M o r t o n, Pope Alexander II and the Norman Conquest, Latomus 34 (1975) S. 362—382, bestreitet die geläufige Vorstellung, wonach der Papst die normannische Eroberung Englands im Jahre 1066 durch Übersendung einer Petrusfahne an Herzog Wilhelm unterstützt habe. Tatsächlich stammt diese Nachricht allein aus den zeitgenössischen, aber unzuverlässigen *Gesta Guillelmi* des Wilhelm von Poitiers (und davon abhängigen Darstellungen), findet aber keine Bestätigung in kontinentalen Quellen, da die